

JOHANN LUDWIG BURCKHARDT – „SCHEICH IBRAHIM“

Der Schweizer Johann Ludwig Burckhardt, geboren am 25. November 1784 in Lausanne, stammt aus einer angesehenen Baseler Kaufmanns- und Magistratenfamilie (Abb. 1). In ruhiger Atmosphäre wuchs er auf, von einem Hauslehrer unterrichtet, wie es seinem Stande gebührte. Doch der Beginn der Französischen Revolution bringt Unruhe in sein Leben: Johanns Vater als Gegner der Franzosen geht nach Deutschland und Österreich ins Exil, die älteren Söhne übernehmen das Geschäft. Johann beginnt 1800 in Leipzig zu studieren und wechselt bald darauf nach Göttingen, wo er sich auf die Diplomatenkarriere vorbereitet. Wieder zurück in der Schweiz kann der ebenfalls anti-französisch eingestellte Johann Ludwig Burckhardt nicht Fuß fassen und geht nach England. In diesem Land wurde am 9. 6. 1788 die „British Association for Promoting the Discovery of the Interior Parts of Africa“ gegründet. Sie ist die älteste geographische Gesellschaft Europas und verfolgt wissenschaftliche, strategische und kommerzielle Ziele – Hauptziel fast aller Unter-

nehmungen ist jedoch die Erforschung Afrikas. 1808 tritt Burckhardt in die Dienste der „British Association“. Diese verhilft ihm zu Studien in Cambridge, um ihn dann zur Erforschung des Niger und Durchquerung des afrikanischen Kontinents zunächst in den Vorderen Orient und dann nach Afrika zu senden. Burckhardt soll sich der Fezzankarawane anschließen und von Kairo nach Timbuktu, Bornu und Kaschna reisen. Am 14. Februar 1809 schiffte er sich, als indischer Kaufmann verkleidet, nach Aleppo ein. Burckhardt darf nicht als Europäer erkannt werden, und wenn seine Reisegeossen eine Probe der indischen Sprache verlangten, „so antwortete ich im schlechtesten Dialekt des Schweizerdeutschen, das beinahe unverständlich und in seinen Kehllauten sehr wohl mit den rauhesten Ausdrücken des Arabischen rivalisieren möchte.“ (Burckhardt, Entdeckungen, 25). Burckhardt bleibt drei Jahre in Syrien und erlernt die arabische Sprache. Er nimmt den Namen Scheich Ibrahim ibn Abdulla an, als solcher taucht er auch in Reisebeschreibungen von anderen Europäern auf (Abb. 2). Die arabische Sprache beherrscht er bald fließend, so daß er zum Zeitvertreib „Robinson Crusoe“ übersetzt. In einem Brief an die British Association schreibt er: „My last letter from Aleppo was accompanied by an Arabic imitation of the well known Novel of Robinson Crusoe, arranged so as to suit the Arabian taste. I was desirous of giving some proof of my application to the study of that language.“ (Burckhardt, Travels, XXXIX). Burckhardt, immer vom Forscher- und Entdeckergeist getrieben, reist kreuz und quer durch Syrien. Von diesen Reisen sendet er den ersten längeren Bericht an die „British Association“. Einerseits, um nicht aufzufallen, andererseits, um das Land und seine Bewohner kennenzulernen, lebt Burckhardt ein halbes Jahr mit den Beduinen, ohne Annehmlichkeiten, barfuß und einfach gekleidet.

1812 bricht Burckhardt nach Kairo auf, wobei er die Ruinen von Petra entdeckt. Seit dem 13. Jh. hat kein Europäer mehr diese vergessenen Altertümer besucht. Er schreibt am 12. Septem-

Abb. 1:
Johann Ludwig
Burckhardt mit den
Geschwistern Rosine
und Georg (um 1795);
aus: J. L. Burckhardt,
Entdeckungen in
Nubien 1813 – 1814;
Hg. H. Arndt,
Tübingen (1981), 24



ber 1812 aus Kairo: „This place is very interesting for its antiquities and the remains of an ancient city, which I conjecture to be Petra, the capital of Arabia Petraea, a place which, as far as I know, no European traveller has ever visited. In the red sand stone of which the valley is composed, are upwards of two hundred and fifty sepulchres entirely cut out of the rock, the greater part of them with Grecian ornaments. There is a mausoleum in the shape of a temple, of colossal dimensions, likewise cut out of the rock, with all apartments, its vestibule, peristyle etc. ... There are mausolea with obelisks, apparently in the Egyptian style, a whole amphitheatre cut out of the rock with the remains of a palace and several temples ...“ (Burckhardt, Travels, L).

Im September 1812 kommt er endlich nach Kairo, um von hier aus zu seinem eigentlichen Auftrag, der Erforschung des Nigers, aufzubrechen. Durch einflußreiche Europäer lernt Burckhardt den Herrscher von Ägypten, Mohammed Ali, kennen, der ihn mit Schutzbriefen versieht. Wie wichtig solche Schutzbriefe (Firman) in dieser Zeit waren, soll Burckhardts Ankunft in Souakin (Suakin) zeigen: „Der Aga glaubte, daß er, wenn er so täte, als sähe er mich für einen Mamelucken-Spion oder -Flüchtling an, und mich als solchen festhielte, sich ungestraft meines Eigentums bemächtigen zu können und sich auch noch den Dank seiner Oberen zu Djida wegen seiner Wachsamkeit verdiene. ... ‘Nicht nur dein Kamel, sondern auch dein ganzes Gepäck soll dir genommen und durchsucht werden. Wir werden davon einen Bericht an den Pascha senden, verlaß dich darauf! Denn du sollst uns nicht hintergehen, du Schurke! Du kannst froh sein, daß wir dir nicht den Kopf abhauen!’ ... Jetzt hielt ich es für hohe Zeit, meine Firmans vorzuzeigen, die ich aus einer verborgenen Tasche zog: Der eine war in türkischer Sprache auf einem Stück Papier geschrieben, das zweieinhalb Fuß lang und einen Fuß breit und mit Mohammed Alis großem Siegel versehen war; der andere in arabischer Sprache war kleiner und hatte das Siegel seines Sohnes, Ibrahim Pascha, worin mich Ibrahim „unseren Mann, Ibrahim, den Syrer“ nannte. Als Yemak die aufgewickelten Firmans erblickte, war er wie versteinert, und die gegenwärtigen Personen sahen mich mit Erstaunen an. ... Er entschuldigte sich tausendmal und betrug sich auf die sklavischste Art. ... Während meines Aufenthalts in Souakin verfügte ich mich tagtäglich nach seinem Hause, um Anteil an einer guten Mahlzeit zu nehmen, der ich sehr bedurfte, und

eine Pfeife Tabak aus Yemaks persischer Pfeife zu rauchen.“ (Burckhardt, Entdeckungen, 299 – 300).

Da niemand weiß, wann die Fezzankarawane, die nur im Abstand von einigen Jahren stattfindet, nach Kairo kommt und dann wieder startet, nützt er die Zeit und reist das erste Mal 1813 nach Nubien, wo er bis zum Dritten Katarakt vordringt. Bei der Rückreise läßt er sich an Seilen durch eine Spalte in den vom Sand verschütteten Tempel von Abu Simbel herab. Wieder in Kairo, wird er Belzoni von diesem Erlebnis erzählen, der dann die Sandmassen besiegen und den Tempel öffnen kann. Noch weiter im Norden kommt Burckhardt zum Tempel von Kalabscha: „Nach einem langsamen Ritt von sechs Stunden erreichten wir Kalabscha, welches das größte Dorf auf dem westlichen Flußufer zwischen Assuan und Derr ist. Am Fuße des Berges in der Mitte des Dorfes, und zwar zum Fluß hin, liegen die Ruinen eines sehr großen Tempels. Die Front des Portikus besteht aus einem großen Propylon von großer Schönheit und Einfachheit, mit einem Tor in der Mitte, wodurch man in den Portikus tritt ... Die äußeren Mauern des Tempels tragen Bildhauerarbeiten von Kolossalfiguren, wie jene zu Tentyra (Dendera) und Edfu, obschon nicht so groß; sie sind von einer rohen Ausführung und entsprechen keineswegs der Schönheit der Bildhauerarbeit im Inneren der Kammern ... Der Tempel zu Kalabscha verdient nebst jenem zu Dakke unter die köstlichsten Überbleibsel des ägyptischen Altertums



Abb. 2:
Johann Ludwig
Burckhardt als
Scheich Ibrahim (nach
einer Zeichnung von
H. Salt), aus:
G. B. Belzoni,
Entdeckungsreisen in
Ägypten 1815 – 1819;
Köln (1982), 40

gerechnet zu werden.“ (Burckhardt, Entdeckungen, 124 – 126).

Monatelang wartet Burckhardt daraufhin in Oberägypten, bis er sich einer Sklavenkarawane anschließt, mit der er langsam durch die Nubische Wüste zieht. Diese zweite Reise Burckhardts 1814 führt den Schweizer weit in den Süden; er erreichte auch Meroe, doch die Pyramiden sah er nicht: „Sowohl an der Nord- als an der Südseite ritten wir an einigen Fundamenten von Gebäuden vorbei, die von mäßiger Größe waren und aus gehauenen Stein bestanden. Dies waren die einzigen Überreste aus dem Altertum, die ich zu entdecken vermochte; auch konnte ich keiner der zwischen den Ruinendämmen zerstreut liegenden Steine ansichtig werden, wenigstens so weit mein Auge reichte. Vielleicht hätte eine genauere Untersuchung zu einigen merkwürdigen Entdeckungen geführt.“ (Burckhardt, Entdeckungen, 210).

Burckhardt reist von Shendi durch die Wüste ans Rote Meer, wo er, ausgeraubt und zerrumpelt, nach Dschidda kommt. Dort wird er das erste Mal von heftigen Fieberanfällen heimgesucht, den Keim des Todes trägt er ab nun in sich. Nach seiner Rückkunft nach Kairo pilgert der mittlerweile zum Islam konvertierte Burckhardt nach Mekka und Medina, wo er wieder bedingt durch

heftige Fieberanfälle und die Ruhr drei Monate verweilen muß. Seine Rückreise über das Rote Meer macht er mit einem offenen Boot mit Pestkranken – die ganze Küste ist durch den Schwarzen Tod fast ausgestorben. Wieder in Kairo erkrankt der nun schon geschwächte Burckhardt erneut, seine Gesundheit kann trotz ausgezeichneter medizinischer Versorgung nicht mehr völlig hergestellt werden.

Es wäre nicht der wißbegierige und forschungseifrige Burckhardt, wenn er, durch seine Krankheit entschuldigt, wieder nach Europa gefahren wäre. Doch er verfolgt weiterhin den Plan, mit der Fezzankarawane vom Nil zum Niger zu reisen. Doch immer noch ist der Aufbruch der Karawane nicht gewiß, er schreibt nach England: „I have still to regret the non-arrival of caravans from the west, and I can only repeat that whenever one arrives, I shall certainly accompany it, on its return to Fezzan. In the meanwhile I must rely on the justice of the Association, not to put any other construction on my delay than those which I have stated. I am conscious that I subject their patience to a very severe trial, but mine at the same time is put to the torture.“ (Burckhardt, Travels, XC). In der neuerlichen Zeit des Wartens bereist er den Sinai und ordnet seine Aufzeichnungen – der Schatz der Manuskripte befindet sich heute in der Universität Cambridge.

Endlich scheint die große Stunde gekommen, seinen Lebensplan zu erfüllen: im Dezember 1817 soll die Fezzankarawane aufbrechen. Doch nur kurz davor, am 15. Oktober 1817, erliegt Burckhardt seinen Krankheiten.

Es ist fast unglaublich, was Burckhardt in seinem nur 32jährigen Leben gesehen, gelernt und geschrieben hat. Johann Ludwig Burckhardt, durch seine Lebensweise als Scheich Ibrahim ganz an die Gastländer angepaßt, hatte Zugang zu allen Gesellschaftsschichten und sog alles Neue – Natur, Menschen, Sprachen und Altertümer – in sich auf. Begraben ist Burckhardt auf dem arabischen Friedhof in Altkaio. „Wer bleibt lebend? Dies ist das Grab des seligen, nun zur Gnade des Höchsten Gottes gelangten Scheich Ibrahim, Sohn des Abdalla Burckhardt von Lausanne.“ •

LITERATUR

J. L. Burckhardt: TRAVELS IN NUBIA; London (1822)

J. L. Burckhardt: ENTDECKUNGEN IN NUBIEN 1813 – 1814, Hg. H. Arndt; Tübingen 1981

Abb. 3:
Die Reisen in
Ägypten und Nubien.
Karte aus:
J. L. Burckhardt,
Travels in Nubia;
London (1822)

